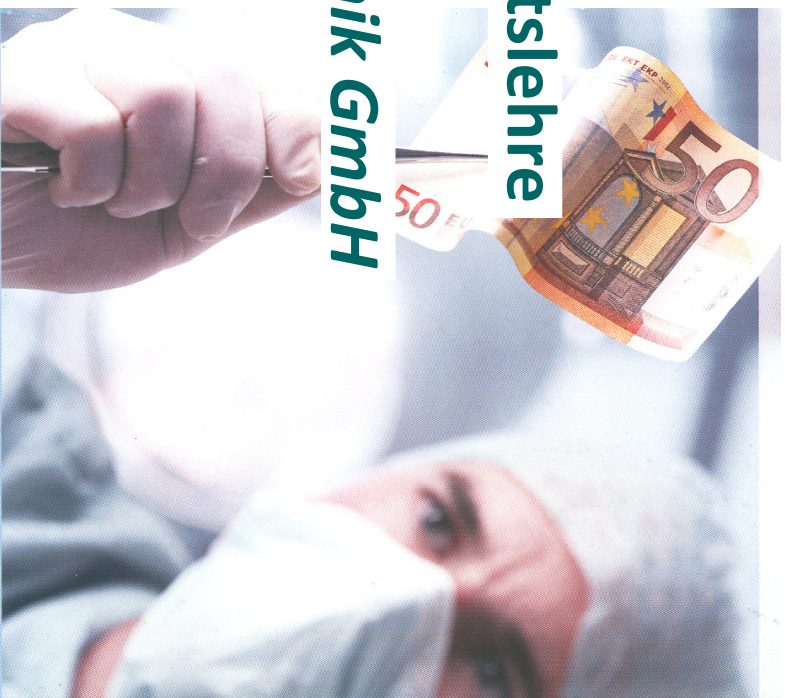


Einführung in die Betriebswirtschaftslehre am Beispiel der *RheinAhrCare Klinik GmbH*

Christof Schenkel-Häger



2013-03-26

Schenkel-Häger

1

Agenda

- 1) **Vorstellung des Referenten**
- 2) *Einführung in die BWL* – Ziel, Zweck und erste Schritte
- 3) *RheinAhrCare Klinik GmbH* – Struktur und Merkmale des Musterunternehmens
- 4) Funktionen der BWL
- 5) Zusammenfassung

2013-03-26

Schenkel-Häger

2

Vita Prof. Dr. med. Schenkel-Häger

- Professor für Krankenhausmanagement am RheinAhrCampus in Remagen (Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft)
- Studium der Humanmedizin in Köln (1987-1994)
- Facharzt Ausbildung (Innere Medizin) in Neuwied (1994-2000)
- Studium der Krankenhausbetriebswirtschaftlehre (1998-2000) (AKM)
- Leiter der Abteilung Qualitätsmanagement und Medizincontrolling in Neuwied (2001-2005)
- Kaufmännischer Direktor Gemeinschaftskrankenhaus Bonn seit (2005-2010)
- Geschäftsführer Marienhaus Kliniken GmbH (seit 2010)

2013-03-26

Schenkel-Häger

3

Agenda

- 1) Vorstellung der Referenten
- 2) Einführung in die BWL – Ziel, Zweck und erste Schritte**
- 3) *RheinAhrCare Klinik GmbH* – Struktur und Merkmale des Musterunternehmens
- 4) Funktionen der BWL
- 5) Zusammenfassung

2013-03-26

Schenkel-Häger

4

Einführung in die BWL – Ziel und Zweck

Die Studierenden sollen sich ...

- ... einen Überblick verschaffen

Vom Allgemeinen ins Spezielle ...

- ... auf einer BWL-Landkarte (Beispielunternehmen) eine Orientierung erarbeiten
- ... mit der Praxis vertraut machen
- ... an der Veranstaltung beteiligen

Fragend-entwickelnder Unterricht

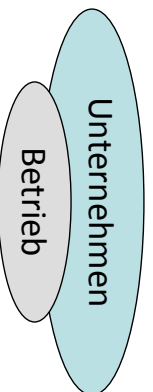
- ... Beziehungen zu den Grundlagen- und Kernfächern erstellen
- ... Freude an der BWL entwickeln

2013-03-26

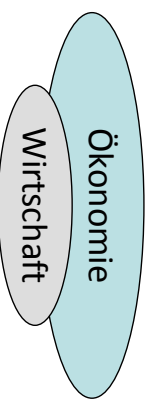
Schenkel-Häger

5

Einführung in die BWL – erste Schritte

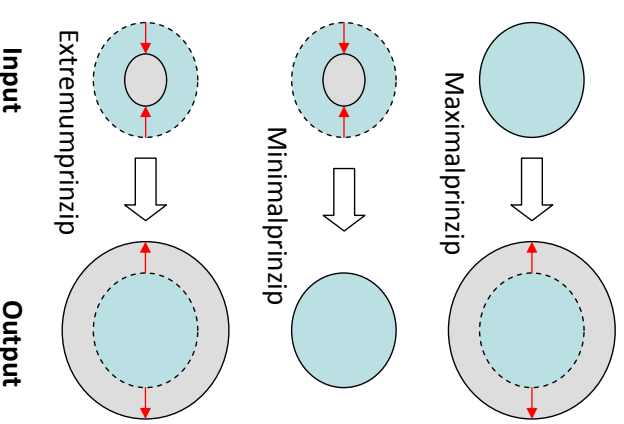


Betriebswirtschaftslehre
(Erläuterung)



- *Gesellschaftliche und ökonomisch-technische Organisationsform kooperativer Arbeitsprozesse, in der Arbeitskräfte und Produktionsmittel in spezifischer und stabiler Weise unter einheitlicher Leitung miteinander verbunden sind und im Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zur Produktion oder (...) zur Erbringung von Dienstleistungen (...) zusammenwirken.* (<http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/betrieb/betrieb.htm>)

- Herstellung von Gütern oder Dienstleistungen für Dritte
- Verfolgung von Sachzielen (Versorgung des Markts mit einem Produkt oder einer Dienstleistung → Wertschöpfung) und Formalzielen (Gewinn, Existenzsicherung)
- Betrieb: Teil der Unternehmung, in dem die Leistungserstellung stattfindet



2013-03-26

Schenkel-Häger

6

Zusammenfassung Unternehmen

Unternehmen, <i>branchenbezogene</i>	<i>Diederich (1993); Fanny (1995); Lerchenmüller (1994); Obst/Hintner (1993)</i>	913
Unternehmen [↔ 912] lassen sich branchenbezogen unterscheiden in:		
<ul style="list-style-type: none"> • Industrieunternehmen, die z. B. die Rohstoff- bzw. Materialgewinnung oder die Veredelung und Herstellung von Gütern zum Gegenstand haben. Bei ihnen steht die Sachgüterproduktion im Vordergrund. In zunehmendem Maße werden aber auch produktionsbezogene Dienstleistungen erbracht, z. B. bei der Herstellung von Software [↔ 887]. Mit ihnen befaßt sich die Industriebetriebslehre. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Handelsunternehmen, die im Binnenhandel und Außenhandel [↔ 115] als Einzelhandel [↔ 265] oder Großhandel [↔ 402] die Aufgabe der Distribution wahrnehmen. Sie handeln mit Gütern, an denen außer geringfügigen Veredlungsleistungen keine produktionsrechnerischen Veränderungen erfolgen. Handelsunternehmen werden in der Handelsbetriebslehre behandelt. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Bankunternehmen, die z. B. Finanzmittel der Sparer aufnehmen und damit in der Lage sind, Kredite zu vergeben. Sie erstellen geld- bzw. kreditbezogene Dienstleistungen. Kreditinstitute sind Gegenstand der Bankbetriebslehre. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsunternehmen, die es im Luft-, Schienen, Wasser- und Straßenverkehr gibt. Ihre Aktivitäten sind auf die Produktion von Verkehrsleistungen ausgerichtet. Mit ihnen befaßt sich die Verkehrsbetriebslehre. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Versicherungsunternehmen, die sich z. B. mit der Deckung von Schäden beschäftigen, die durch bestimmte Ereignisse hervorgerufen werden. Dafür verlangen sie von den Versicherten Prämienleistungen. Versicherungsunternehmen werden in der Versicherungsbetriebslehre behandelt. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Sonstige Dienstleistungsunternehmen, z. B. Hotels, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Makler, Gaststätten, Handwerker. 		

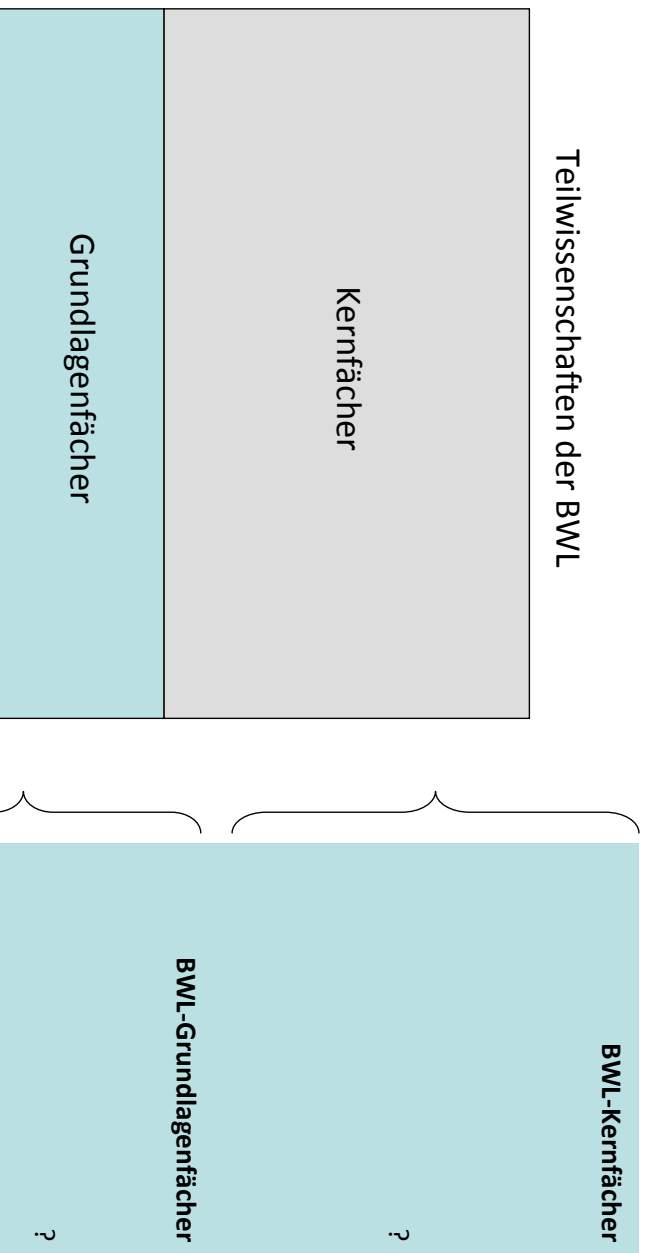
2013-03-26

Schenkel-Häger

7

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Einführung in die BWL – erste Schritte



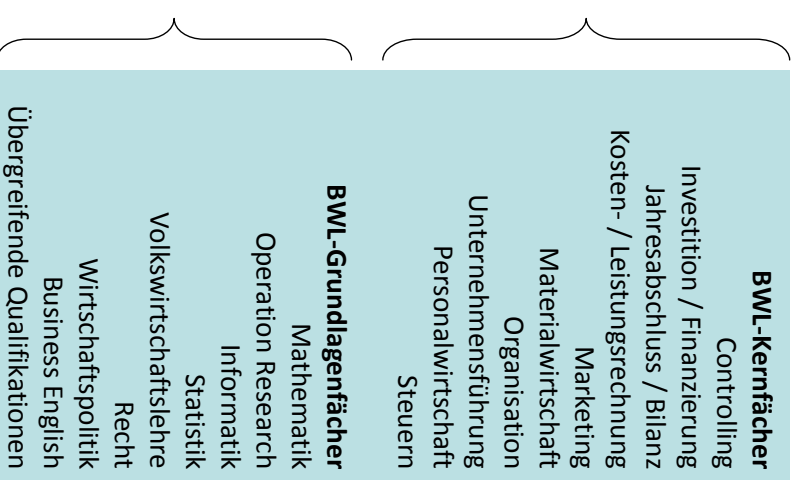
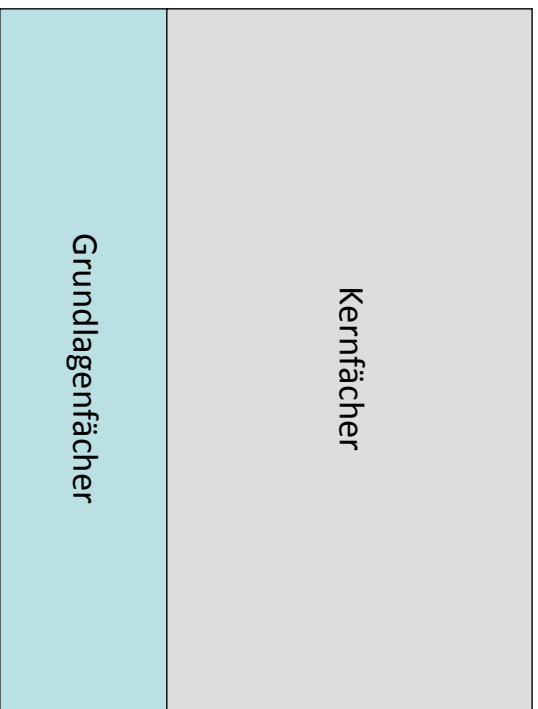
2013-03-26

Schenkel-Häger

8

Einführung in die BWL – erste Schritte

Teilwissenschaften der BWL



2013-03-26

Schenkel-Häger

9

Einführung in die BWL – erste Schritte

Beispiel eines Zusammenhangs zwischen Grundlagenfach und BWL-Kernfach ...

„Einer von ihnen ist Spediteur und betreibt ein Logistikzentrum, über das er neben den Einrichtungen der RheinAhrCare GmbH weitere Krankenhäuser und Rehabilitations-Einrichtungen mit medizinischem und nichtmedizinischem Verbrauchsmaterial versorgt.“

(Fallstudie RheinAhrCare GmbH, Folie 9)

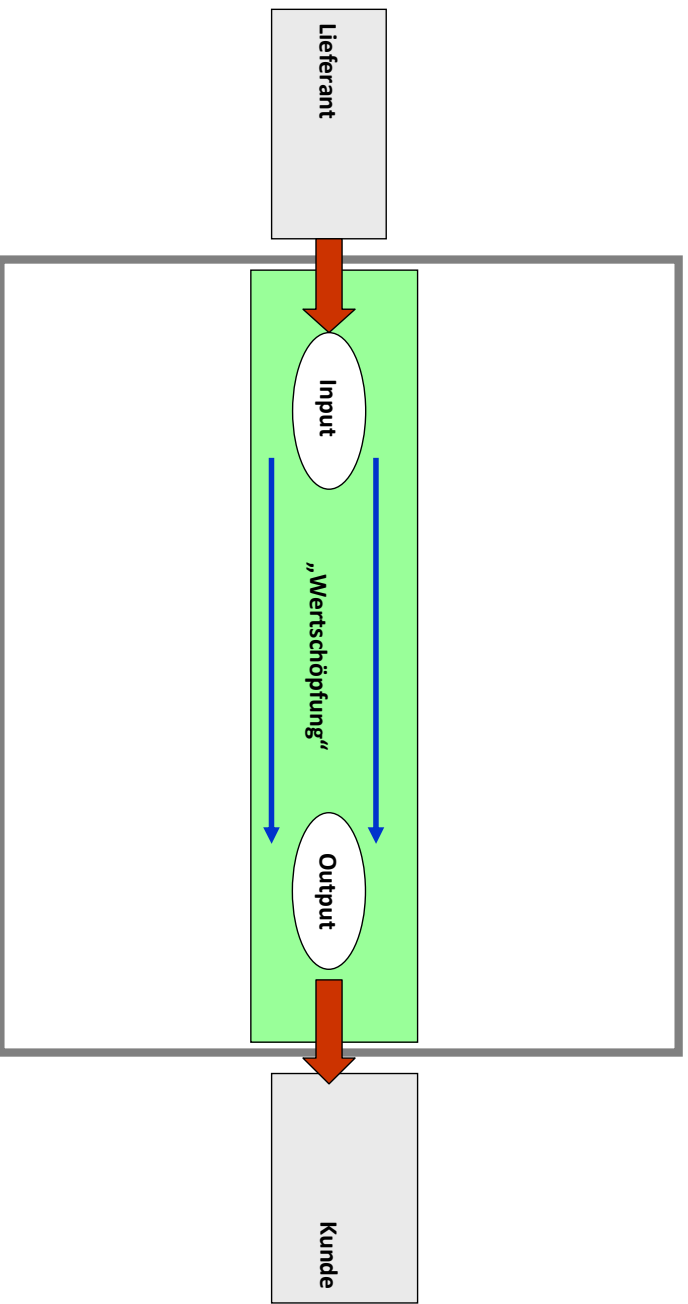


2013-03-26

Schenkel-Häger

10

Einführung in die BWL – erste Schritte

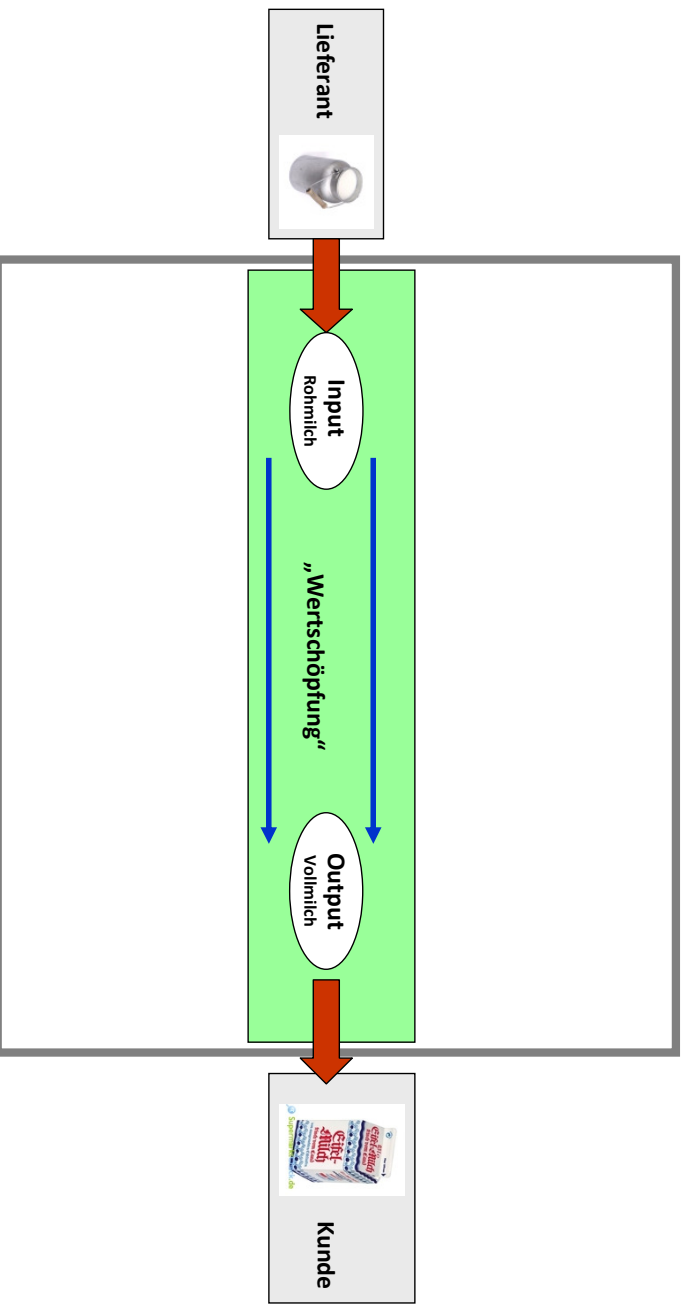


2013-03-26

Schenkel-Häger

11

Einführung in die BWL – erste Schritte

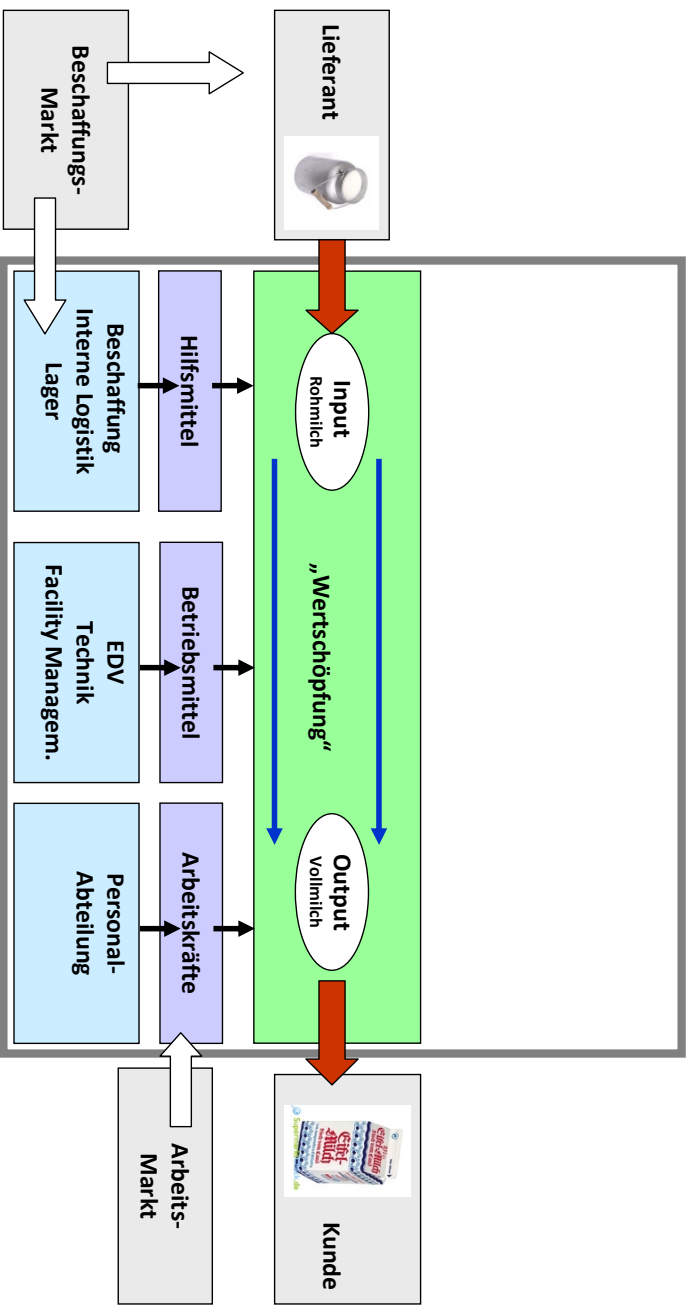


2013-03-26

Schenkel-Häger

12

Einführung in die BWL – erste Schritte

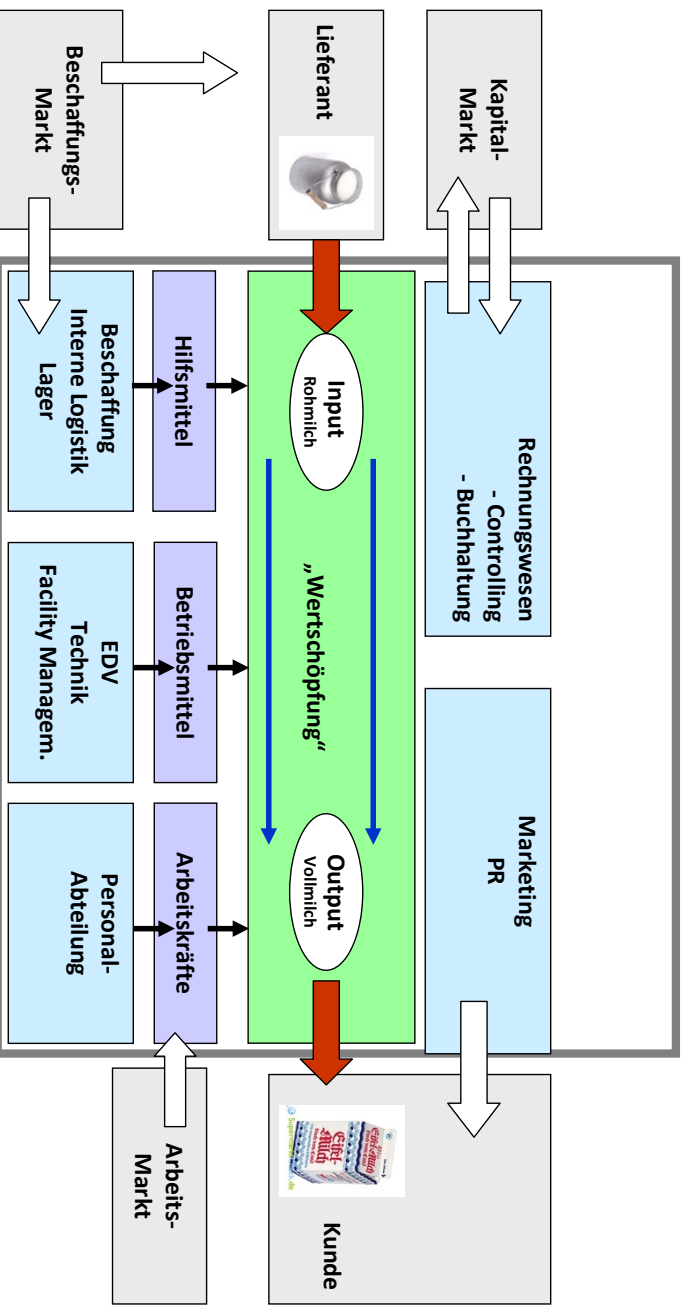


2013-03-26

Schenkel-Häger

13

Einführung in die BWL – erste Schritte

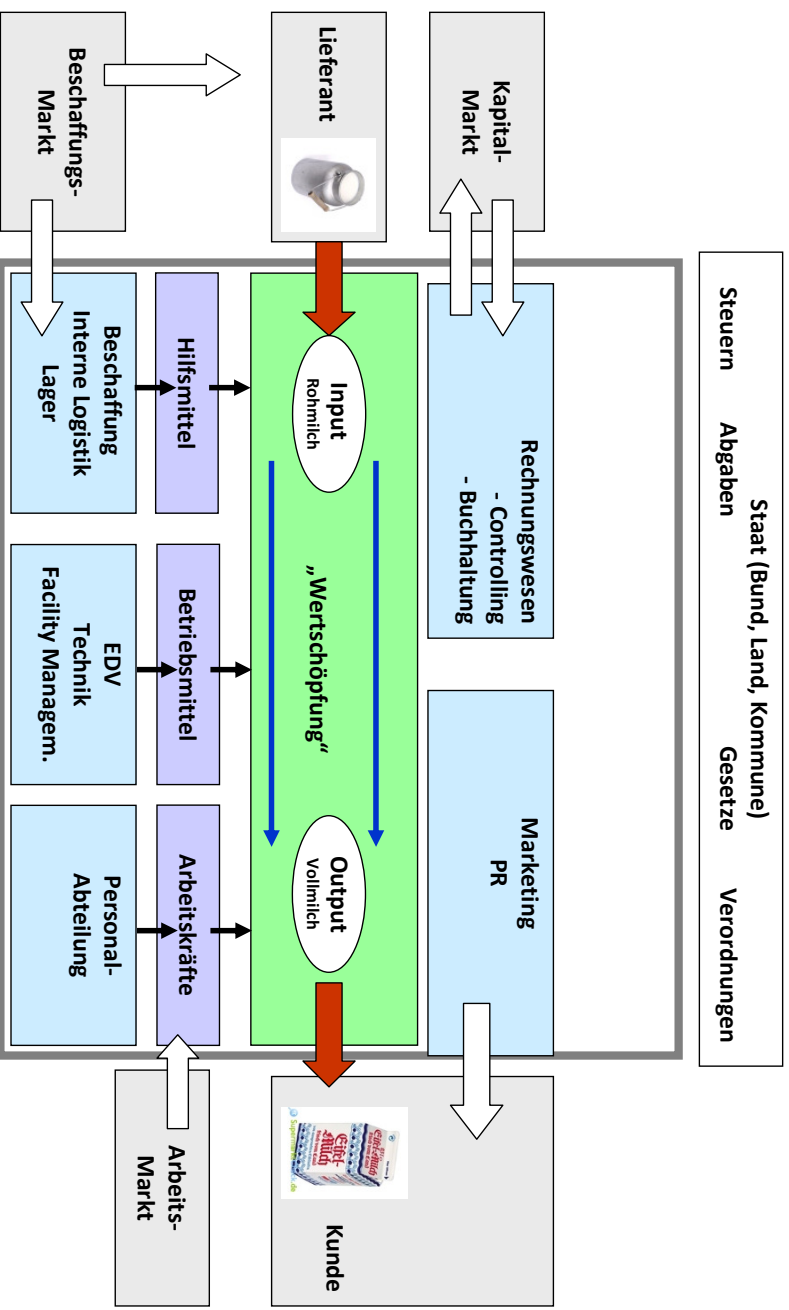


2013-03-26

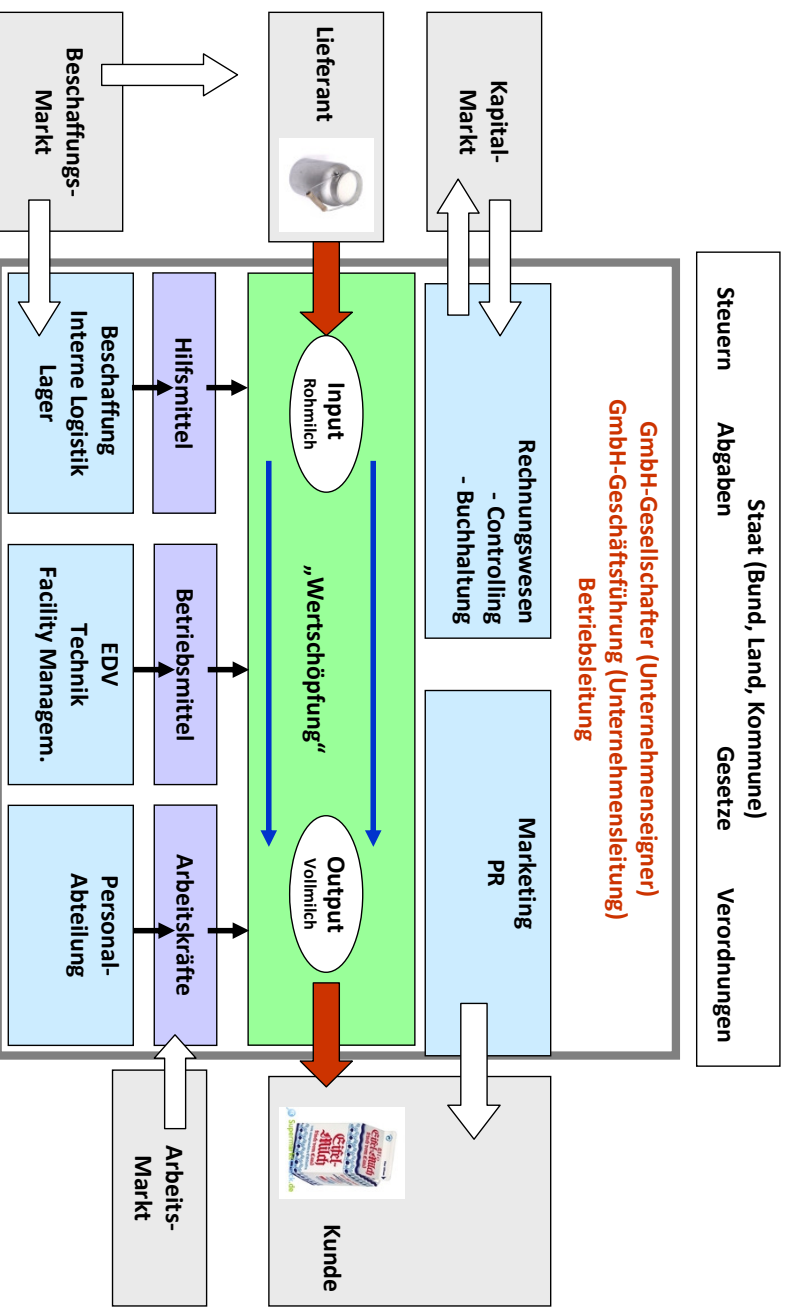
Schenkel-Häger

14

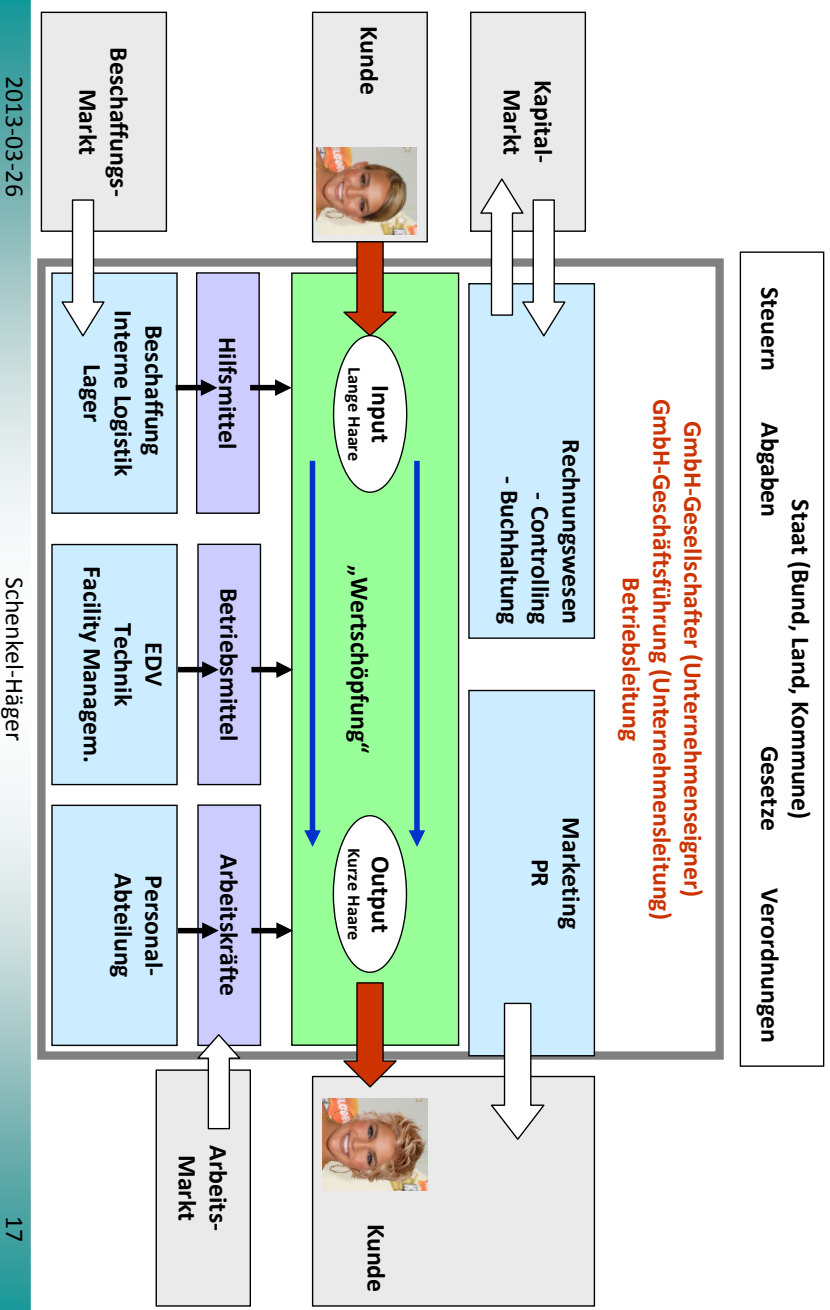
Einführung in die BWL – erste Schritte



Einführung in die BWL – erste Schritte



Einführung in die BWL – erste Schritte



2013-03-26

Schenkel-Häger

17

Produktion und Dienstleistung

Definition *Produktion*

(Auszug aus Schneek: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, S. 797)

“... eine Leistungserstellung, die außer menschlicher Arbeitskraft und dem Einsatz von Betriebsmitteln auch den Produktionsfaktor Roh-, Hilfs- oder Betriebsstoffe einbezieht (...).

... alle Aktivitäten, die ein Gut in mindestens einer Eigenschaft verändern.“

Definition *Dienstleistungen*

(Auszug aus Gabler-Wirtschaftslexikon, S. 700)

*“... in Abgrenzung zur Warenproduktion (materielle Güter) immaterielle Güter (...)
Typisches Merkmal [ist die] Gleichzeitigkeit von Produktion und Verbrauch (z.B.
Taxifahrt oder Haarpflege in einem Friseursalon)“.*

2013-03-26

Schenkel-Häger

18

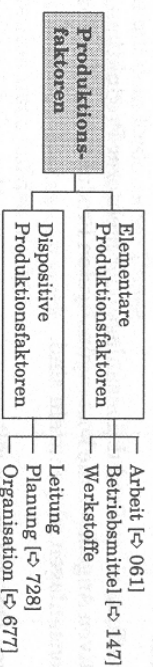
Zusammenfassung Produktionsfaktoren

Produktionsfaktoransatz

Gutenberg (1984); Hopfenbeck (1994); Olfert/Rahn (1997a); Stüdemann (1993)

757

Der Produktionsfaktoransatz ist ein betriebswirtschaftlicher Ansatz, der die Produktionsfaktoren [↔ 756] in den Mittelpunkt stellt. Er hat die deutsche Betriebswirtschaftslehre [↔ 152] entscheidend beeinflusst. Der Produktionsfaktoransatz sieht als Ziel [↔ 992] des betrieblichen Handelns die Leistungserstellung (Produktion) und die Leistungsverwertung (Absatz) an. Der Prozeß der Leistungserstellung wird durch die Kombination der Produktionsfaktoren bewirkt. Dabei sind zu unterscheiden:



Gutenberg geht vom Begriff der **Unternehmung** aus und sieht diese als speziellen Betriebstyp der Marktwirtschaft. Jede Unternehmung ist ein Betrieb, aber nicht jeder Betrieb ist eine Unternehmung. Als **Determinanten eines Betriebes** gelten:

- **Systemindifferente Tatbestände**, die vom Wirtschaftssystem unabhängig sind, z. B. Produktionsfaktoren, Wirtschaftlichkeit [↔ 974] und finanzielles Gleichgewicht.
- **Systembezogene Tatbestände**, die vom jeweiligen Wirtschaftssystem abhängen, z. B. in der Marktwirtschaft das Streben nach Gewinn [↔ 392], Autonomie, Alleinbestimmung und Privatigentum. Für die Planwirtschaft gelten das Organprinzip, die plandeterminierte Leistungserstellung, Mitbestimmung und Gremieneigentum.

Der Produktionsfaktoransatz hat in der Literatur zahlreiche Ergänzungen erfahren.

2013-03-26

Schenkel-Häger

19

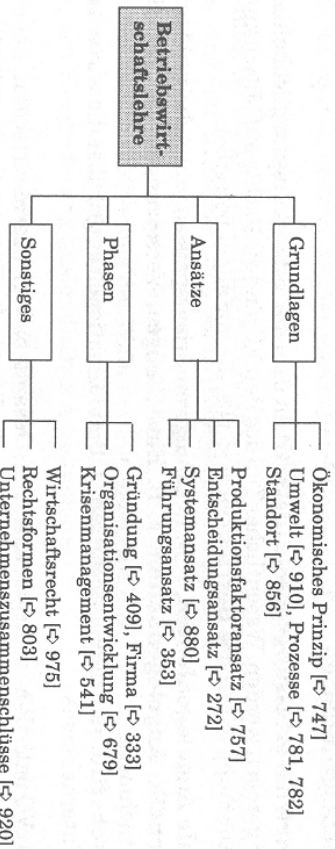
Zusammenfassung Betriebswirtschaftslehre

Betriebswirtschaftslehre

Gutenberg (1984); Heinen (1992); Mellerowicz (1952); Ulrich (1970); Wöhe (1993a)

152

Die Betriebswirtschaftslehre ist eine Wissenschaft, die sich mit den Unternehmen [↔ 912] beschäftigt. Sie kann theoretisch ausgerichtet oder praxisorientiert sein. Zu unterscheiden sind:



Die Betriebswirtschaftslehre läßt sich gliedern in:

- Die **allgemeine Betriebswirtschaftslehre**, die jene Gegebenheiten und Probleme erklärt, die allen Unternehmen gemeinsam ist, unabhängig vom Wirtschaftszweig, dem sie angehören.
- Die **spezielle Betriebswirtschaftslehren**, die sich mit den Besonderheiten branchenbezogener Unternehmen beschäftigen, z. B. Versicherungsbetriebslehre, Industriebetriebslehre.

Die Suche der Realitätsnähe bildet das Bestreben der **praxisorientierten Betriebswirtschaftslehre**. Sie versteht sich als anwendungsorientierte, interdisziplinäre Wissenschaft und bezieht auch Erkenntnisse der Sozial- und Rechtswissenschaften ein.

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

2013-03-26

Schenkel-Häger

20

Agenda

- 1) Vorstellung der Referenten
- 2) *Einführung in die BWL* – Ziel, Zweck und erste Schritte
- 3) **RheinAhrCare Klinik GmbH** – Struktur und Merkmale des Musterunternehmens
- 4) Funktionen der BWL
- 5) Zusammenfassung

2013-03-26

Schenkel-Häger

21

Die RheinAhrCare Klinik GmbH

Fallstudie


RheinAhrCare GmbH

Stand:
22.01.2013

Claudia Sperber
Christof Schenkel-Häger



Schenkel-Häger



Fallstudie

**RheinAhrCare Klinik GmbH:
Wirtschaftsplan**

Stand:
22.01.2013

Claudia Sperber
Christof Schenkel-Häger



Schenkel-Häger



Fallstudie

RheinAhrCare Klinik GmbH

Stand:
22.01.2013

Claudia Sperber
Christof Schenkel-Häger



Schenkel-Häger



Fallstudie

**RheinAhrCare Klinik GmbH
Jahresabschluss**

Stand:
22.01.2013

Claudia Sperber
Christof Schenkel-Häger



Schenkel-Häger



2013-03-26

Schenkel-Häger

22

Gesellschaft m. beschränkter Haftung (GmbH)

- Rechtlich eigenständige juristische Person (Kapitalgesellschaft)
- Gründung durch juristische und natürliche Personen durch Abschluss eines Gesellschaftervertrags mit notarieller Beurkundung und Eintragung ins Handelsregister
- Stammkapital (Gründungskapital): mind. 25 TEUR
- GmbH: selbstständige Trägerin von Rechten und Pflichten wie Vermögenserwerb, Vertragsabschluss, Klage vor Gericht, u.v.a.m.
- Beschränkte Haftung für Verbindlichkeiten: Haftung der GmbH nur mit ihrem Vermögen (Haftung der Gesellschafter mit ihrem gezeichneten Kapital)

2013-03-26

Schenkel-Häger

23

Gesellschaft m. beschränkter Haftung (GmbH)

Organe

- Gesellschafterversammlung
- Aufsichtsrat (Pflicht bei Anzahl Mitarbeiter > 500)
- Geschäftsführung
- (ggf.) Prokurist

- Rechtsgrundlagen: GmbH-Gesetz,
Handelsgesetzbuch



Fallstudie
RheinAhrCare GmbH

Stand:
22.01.2013

Claudia Spaerber
Christof Schenkel-Häger



Schenkel-Häger

HOCHSCHULE
KOBLENZ
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
RheinAhrCampus

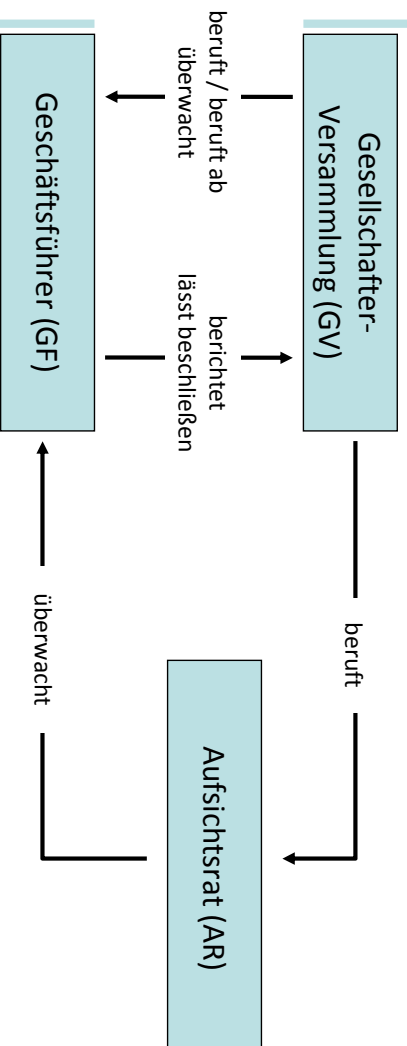
2013-03-26

Schenkel-Häger

24

Gesellschaft m. beschränkter Haftung (GmbH)

- Genehmigung des Wirtschaftsplans und Feststellung des Jahresabschlusses
- Erteilung von Weisungen an die Geschäftsführung
- Entscheidung über wesentliche Tatbestände (z.B. Veräußerung von Grundstücken)



- Leitung aller Geschäfte der GmbH
- Unbeschränkte Vertretungsmacht nach außen (z.B. Verträge)
- Geschäftsführungsbefugnis nach innen mit Berechtigung organisatorischen Handelns und Weisungsbefugnis gegenüber Mitarbeitern (beschränkbar durch Vertrag oder Geschäftsordnung)
- Wirtschaftliche Führung über Wirtschaftsplan und Jahresabschluss

2013-03-26

Schenkel-Häger

25

Zusammenfassung GmbH (1)

Gesellschaft mit beschränkter Haftung	<i>Klauss / Birle (1992); Olfert (1994); Stechler (1991); Waldner / Wölfel (1993)</i>	385
--	---	------------

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) ist eine Handelsgesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit, deren Gesellschafter mit Einlagen auf das in Geschäftsanteile zerlegte gezeichnete Kapital (Stammkapital) von mindestens 50.000 DM beteiligt sind. Jede Stammeinlage muß mindestens 500 DM betragen und durch 100 teilbar sein. Es gilt das GmbH-Gesetz.

Die **Firma** [↪ 333] der GmbH kann eine Sachfirma oder eine Personenfirma sein. Bei einer Sachfirma ist der Firmenname vom Geschäftszweck abzuleiten, bei einer Personenfirma muß der Name mindestens eines Gesellschafters enthalten sein. In jedem Falle ist der Zusatz »mit beschränkter Haftung« bzw. »mbH« im Firmennamen aufzunehmen. Die **Auflösung** der GmbH kann mit einer Dreiviertel-Mehrheit der Gesellschafterversammlung, durch Zeitablauf oder auf Grund der Eröffnung des Konkursverfahrens [↪ 498] erfolgen.

Organe [↪ 386] einer GmbH sind der bzw. die Geschäftsführer, bei mehr als 500 Arbeitnehmern [↪ 063] der Aufsichtsrat und die Gesellschafterversammlung. Die **Gesellschafter** haben:

- **Rechte**, die im Stimmrecht bei der Gesellschafterversammlung, in Ansprüchen auf den Jahresüberschuß im Verhältnis der Geschäftsanteile, im Recht auf unverzügliche Auskunft des Geschäftsführers, im Recht auf Einsicht in die Geschäftsbücher, im Recht auf Übertragung des Geschäftsanteils und im Recht auf Anteil am Liquidationserlös bestehen.

- **Pflichten** wie die fristgerechte Einzahlung der Stammeinlagen, mindestens in Höhe von 25 %, je nach Satzung. Die Haftung der Gesellschafter beschränkt sich auf ihre Stammeinlage.

Als **Kapitalkosten** [↪ 478] können Notariatsgebühren, Kosten [↪ 520] des Registergerichts, Kosten der Gesellschafterversammlung, Gewinnausschüttungen, Körperschaftsteuer [↪ 517], Einkommensteuer [↪ 282], Kapitalertragsteuer und Gewerbesteuer [↪ 391] anfallen.

2013-03-26

Schenkel-Häger

26

Zusammenfassung GmbH (2)

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, *Organe*

Jung (1994); Klauss / Birle (1992); Olfert (1994); Waldner / Wölfel (1993)

386

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) kann als juristische Person nicht selbst handeln. Das geschieht durch ihre Organe:

- Den oder die **Geschäftsführer**, denen die Leitung der GmbH obliegt. Sie müssen nicht Gesellschafter sein. Die Dauer ihrer Bestellung ist gesetzlich nicht geregelt. Ein Arbeitsdirektor (→ 069) ist notwendig, wenn die GmbH mehr als 2.000 Arbeitnehmer (→ 063) beschäftigt.
- Den **Aufsichtsrat**, der nach dem GmbHG und BetrVG 1952 aber erst bei mehr als 500 Arbeitnehmern, nach dem MitbestG bei mehr als 2.000 Arbeitnehmern einzurichten ist. Er hat die Aufgabe, die Tätigkeit der Geschäftsführer zu überwachen.
- Die **Gesellschafterversammlung**, die das beschließende Organ der GmbH ist. Nach § 46 GmbHG hat sie u.a. folgende Aufgaben:

- Die Feststellung der Jahresbilanz
- Die Verteilung des sich ergebenden Reingewinns
- Die Einforderung von Einzahlungen auf die Stammeinlagen
- Die Teilung sowie die Einziehung von Geschäftsanteilen
- Die Bestellung und die Abberufung von Geschäftsführern
- Die Entlastung der Geschäftsführer
- Die Maßregeln zur Prüfung und Überwachung der Geschäftsführung
- Die Bestellung von Prokuristen und Handlungsbevollmächtigten zum gesamten Geschäftsbetrieb
- Die Geltendmachung von Ersatzansprüchen, die der Gesellschaft gegen Geschäftsführer oder Gesellschafter zustehen, sowie die Vertretung der Gesellschaft in Prozessen gegen die Geschäftsführer
- Erteilung von Weisungen an die Geschäftsführer.

Bei mittelständischen Unternehmen erfreut sich der **Firmenbeirat**, der ein freiwilliges Aufsichtsorgan ist, steigender Beliebtheit.

2013-03-26

Schenkel-Häger

27

Struktur und Merkmale (1)

Versorgungsstatus	Schwerpunktversorgung Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Mainz
Planungsbehörde	Gesundheitsministerium des Landes Rheinland-Pfalz / Mainz
Träger	RheinAhrCare GmbH (freigemeinnützige GmbH)
Baujahr	1998
Mitarbeiter (VK / Anzahl)	663,3 / 995
Zertifizierung	DIN EN ISO 9001: 2008
DRG-Fälle	Vgl. Fallstudie <i>Jahresabschluss</i>
CMI / CaseMix	Vgl. Fallstudie <i>Jahresabschluss</i>
Basisfallwert (KH / Land)	3.175,75 € (Rheinland-Pfalz)
Bettenauslastung (Ø)	79%
Ambulante Fälle	ca. 35.000
Umsatzerlöse / Planergeb. n.	Vgl. Fallstudie <i>Jahresabschluss</i>
Pauschale Förderung (§ 9.3)	911 TEURO
Ratingergebnis *	1B (Bank im Bistum Essen auf Basis Jahresabschluss 2010)

2013-03-26

Schenkel-Häger

28

Struktur und Merkmale (2)

Bereich	Ausstattung
OP-Säle	Zentral OP mit 8 OP-Sälen, 1 Kreis-Saal-OP
Intensivmedizin	Operative Intensivstation (10 Betten) Konservative Intensivstation (8 Betten) Intermediate Care Station / Überwachungsstation (6 Betten)
Kathetermessplätze	Herzkathetermessplatz I (Cardio-/Angio Suite*) Herzkathetermessplatz II Angiographiemessplatz
Radiologische Verfahren	256-Zeilen-Computer tomographie **, Kernspintomographie, Mammographie, Durchleuchtung, 2 Digitale Bucky-Arbeitsplätze
Gastroenterologische Funktionen	Sonographie, Gastroskopie, Koloskopie, Kapselendoskopie, Endosonographie, ERCP***
Kardiologische Funktionen	EKG, Langzeit-EKG, Belastungs-EKG, Herzschrittmacher- und Defibrillator-Ambulanz, Echokardiographie, Lungenfunktion
Sonstige Einrichtungen	Labor, Zentralsterilisation
Hubschrauber	Hubschrauberlandeplatz (Dach)

*Cardio-/Angio Suite: OP-ähnlich ausgebauter Herzkatheter- bzw. Angiographiemessplatz für Eingriffe an Herz- und Gefäßen

**In Kooperation (Apparategemeinschaft) mit einer ortsnahen radiologischen Praxis:

*** ERCP: Endoskopisch-retrograde Cholangiocholangiographie (Untersuchungstechnik zur Darstellung der Gallen- und Bauchspeicheldrüsengänge).

2013-03-26

Schenkel-Häger

29

Agenda

- 1) Vorstellung der Referenten
- 2) *Einführung in die BWL* – Ziel, Zweck und erste Schritte
- 3) *RheinAhrCare Klinik GmbH* – Struktur und Merkmale des Musterunternehmens
- 4) **Funktionen der BWL**
- 5) Zusammenfassung

2013-03-26

Schenkel-Häger

30

Kernprozess = Patientenbehandlung

http://3.bp.blogspot.com/_hp1VfFrZqg/TO2lKRS1U/AAAAAAAAADQ/-mVnethlMOXk/s1600/IMA0559.jpg



2013-03-26

Schenkel-Häger

31

Kernprozess = Patientenbehandlung

Aufnahme

- Notaufnahme
- Zentrale Aufnahme
- Aufnahmestation
- Normalstation
- Intensivstation
- Ambulanz
- als Notfall
- als Einweisung
- als Selbsteinweiser
- Anamnese
- körperl. Unters.
- Labor
- Akutdiagnostik

Behandlung

DIAGNOSTIK

- Ultraschallverfahren
- Röntgen, CT und MRT
- Szintigraphien
- EKG / EEG
- Endoskopie
- Labor / Patho-Histologie
- Mikrobiologie

THERAPIE

- Medikation / Ernährung
- Operation
- Intervention (Katheter)
- Physiotherapie
- Psychotherapie

Entlassung

- nach Hause
- ambulante Pflege
- stationäre Pflege
- Hospiz
- Rehabilitation
- Geriatrie
- Krankenhaus
- kurativ
- palliativ

2013-03-26

Schenkel-Häger

32

Definition Beschaffung

(Auszug aus Schneek: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, S. 111)

„Quantitative und qualitative Versorgung eines Unternehmens mit Material auf wirtschaftliche Weise (Materialwirtschaft).“

... Beschaffung beweglicher Realgüter (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (...).“

Versuchen Sie, die vorstehende Definition auf die RheinAhrCare Klinik GmbH anzuwenden.

2013-03-26

Schenkel-Häger

35

Beschaffung – Logistik – Lagerwirtschaft

Definitionen Werkstoffe

(Auszug aus Schneek: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 7. Auflage, S. 742)

Rohstoff: *Materialien, die in ein Produkt eingehen und einen wesentlichen Teil darstellen (z.B. Implantat).*

Hilfsstoff: *Materialien, die in ein Produkt eingehen und einen nur unwesentlichen Teil darstellen (z.B. Hautdesinfektionsmittel).*

Betriebsstoffe: *Materialien, die erforderlich sind, um ein Betriebsmittel (z.B. Geräte) am Laufen zu halten (z.B. Spül- und Reinigungsflüssigkeit bei Endoskopen).*

2013-03-26

Schenkel-Häger

36

Zusammenfassung Logistik

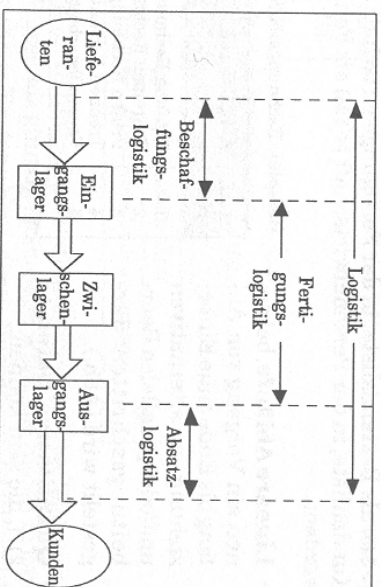
Logistik

Inde (1992); Pfohl (1994); Schulze (1991);
Weber (1993e); Ziegenbein (1995)

579

Die Logistik umfaßt die Gestaltung und Ausführung der betrieblichen Prozesse, die sich auf Transport (⇔ 891), Nachschub, Lagerung und Umschlag von Gütern beziehen. Sie dient dazu, Zeit und Raum optimal zu überbrücken und kann sein:

- **Beschaffungslogistik**, die sich z. B. mit betrieblichen Raum- und Zeitproblemen hinsichtlich entfernter Lieferanten bzw. mit Eingangslagerproblemen des Unternehmens (⇔ 912) auseinandersetzt. Logistische Maßnahmen sind notwendig, um die für eine störungsfreie Fertigung nötigen Materialien (⇔ 612) sicherzustellen. Als materialwirtschaftlich orientierte Logistik befaßt sie sich auch mit den Ersatzteilen und der Entsorgung.
- **Fertigungslogistik**, die z. B. Probleme in Zwischenlagern bzw. im Rahmen des innerbetrieblichen Transports analysiert. Außerdem werden der Energie-, Material- und Warenfluß unter Kostenaspekten kritisch beleuchtet. Die Realisierung von Fertigungen nach dem Just-in-Time-Prinzip (⇔ 466) erfordert organisatorische Umstrukturierungen, z. B. Fertigungssegmentierung, Entflechtung von Kapazitäten (⇔ 467) und Optimierung der Fertigungsprozesse.
- **Absatzlogistik**, die z. B. Probleme des außerbetrieblichen Transportes der Erzeugnisse zum Kunden hin untersucht. Sie wird auch **Distributionslogistik** genannt und hat die Aufgabe, für die Einhaltung eines vorgegebenen Lieferservices (⇔ 565) bei minimalen Kosten (⇔ 520) zu sorgen.



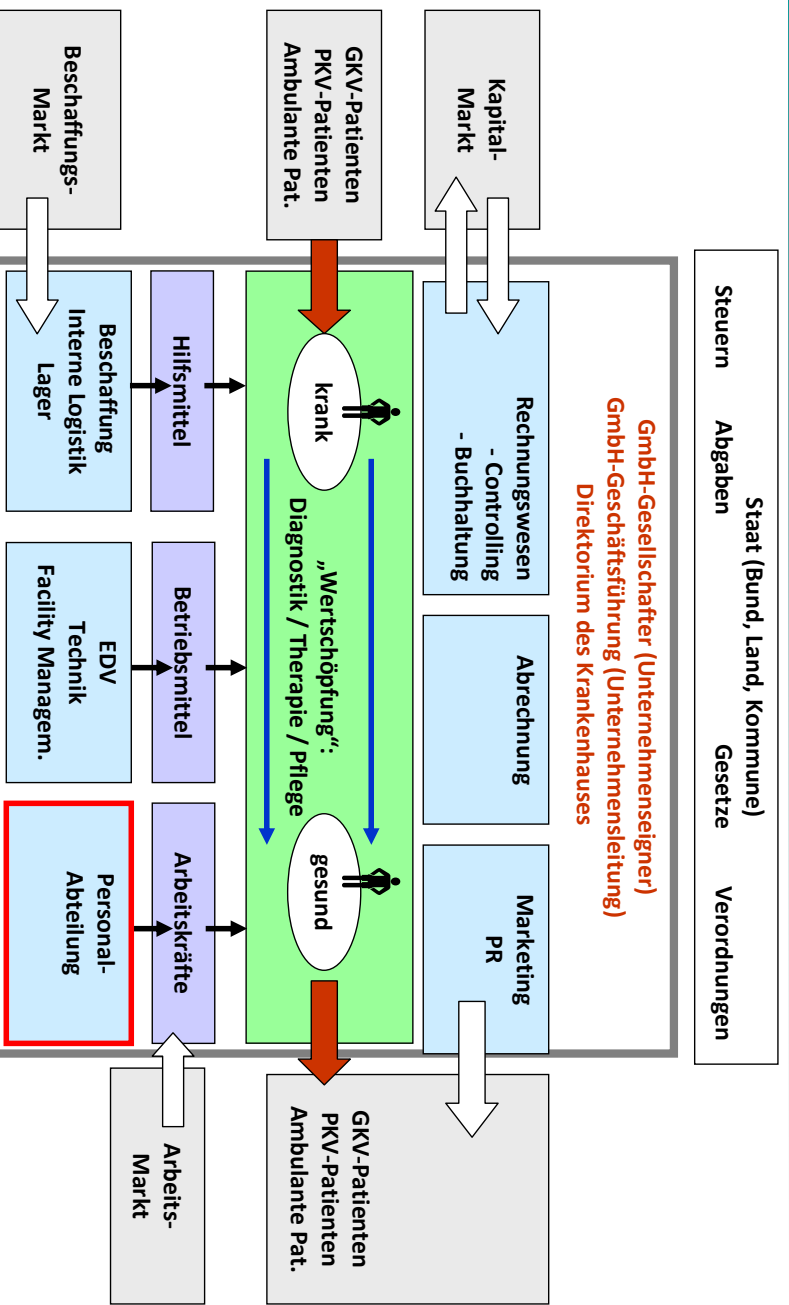
2013-03-26

Schenkel-Häger

37

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Funktionen der BWL



2013-03-26

Schenkel-Häger

38

Definition Personalwirtschaft

(Auszug aus Schneck: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, S. 772)

„ ... werden in der Personalwirtschaft Ziele, Probleme und Instrumente von der Personalbeschaffung und Personalauswahl über den Personaleinsatz bis hin zur Personalfreistellung diskutiert.“

Versuchen Sie, die vorstehende Definition auf die RheinAhrCare Klinik GmbH anzuwenden.

2013-03-26

Schenkel-Häger

39

Zusammenfassung Personalwirtschaft

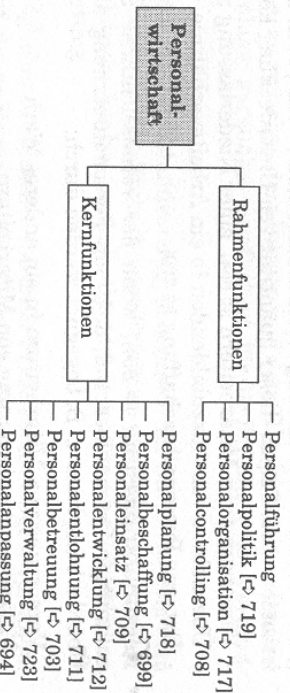
Personalwirtschaft	Gaugler (1993b); Hentze (1994); Olfert/Steinbuch (1997); Scholz (1993); Weber (1992c)	724
---------------------------	---	------------

Die Personalwirtschaft ist die Gesamtheit der mitarbeiterbezogenen Gestaltungs- und Verwaltungsaufgaben im Unternehmen [↔ 912]. Ihre Träger sind die betrieblichen Führungskräfte [↔ 387] und die Personalabteilung als Organisationseinheit [↔ 678], die häufig auch als Personalwesen bezeichnet wird. Die Personalwirtschaft umfaßt folgende **Funktionen**:

Die Personalwirtschaft wird vielfach mit dem **Personalmanagement** oder **Personalmarketing** gleichgesetzt. Mitunter erhalten diese Begriffe aber auch abweichende Inhalte.

Im Unternehmen soll die Personalwirtschaft insbesondere zwei **Prinzipien** gerecht werden:

- Dem **Wirtschaftlichkeitsprinzip**, das auch ökonomisches Prinzip [↔ 747] genannt wird. Dabei soll ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Personalauswand und dem daraus resultierenden Personalertrag erzielt werden. Ebenso wird nach einer möglichst günstigen Relation zwischen Personalkosten [↔ 716] und Personalleistung gestrebt, um die Ziele [↔ 992] des Unternehmens zu erreichen.
- Dem **Humanitätsprinzip**, das den Menschen in den Mittelpunkt des betrieblichen Leistungsprozesses stellt. Dieses Bestreben zeigt sich z. B. in menschengerechten Arbeitsbedingungen [↔ 065] und kooperativem Führungsstil [↔ 362].



2013-03-26

Schenkel-Häger

40

Zusammenfassung Personalverwaltung

Personalverwaltung

Beyer (1991); Kürpich (1992); Oechsler (1994);
Olfert/Steinbuch (1997); Stopp (1992)

723

Die Personalverwaltung wickelt die administrativen, routinemäßigen Aufgaben des Personalbereiches ab, vom Personalzugang über Personalveränderungen (↪ 722) bis zum Personalabgang. Dabei sind gesetzliche und tarifvertragliche Regelungen, Betriebsvereinbarungen (↪ 149) und die Arbeitsverträge (↪ 088) der Mitarbeiter zu beachten. Ihre wesentlichen Ziele (↪ 992) sind Transparenz, Aktualität, Fehlerfreiheit, Aussagekraft und Wirtschaftlichkeit (↪ 974).

Aufgaben der Personalverwaltung sind:

- **Information** (↪ 434), z. B. aus der Personalakte (↪ 693) über einzelne Mitarbeiter (↪ 654), über Gruppen (↪ 412) oder über das gesamte Personal. Die Bereitstellung muß kurzfristig und mit aktuellen Daten (↪ 217) erfolgen. Wertvolle Dienste leisten dabei Personalinformationssysteme.
- **Abwicklung**, z. B. Einstellung, Versetzung, Beförderung, Veränderung und Austritte. Sie sind von der Personalverwaltung in allen ihren administrativen Erfordernissen durchzuführen.
- **Abrechnung**, z. B. Darlehensgewährung, Essensgeldabzug, Reisekostenabrechnung, private Telefongespräche, Werkverkäufe. Die Personalverwaltung hat die Daten zu erfassen und ihre buchhalterische Bearbeitung zu veranlassen.
- **Meldung**, z. B. Arbeitsanmeldungen, Lohnnachweis für die Berufsgenossenschaften, IHK-Meldungen, Lohnsteueranmeldungen, Entgeltnachweise an die Sozialversicherungen.
- **Überwachung** (↪ 897), z. B. Kontrolle (↪ 508) der Fluktuation, des Krankenstandes, der Überstunden und der Urlaubsanspruchnahme, Arbeitszeiterfassung bei Gleitzeit.
- **Schutz des Personals**, z. B. als Arbeitsschutz und der Daten, z. B. als Datenschutz (↪ 226), dessen Regelungen sich aus dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) ergeben.

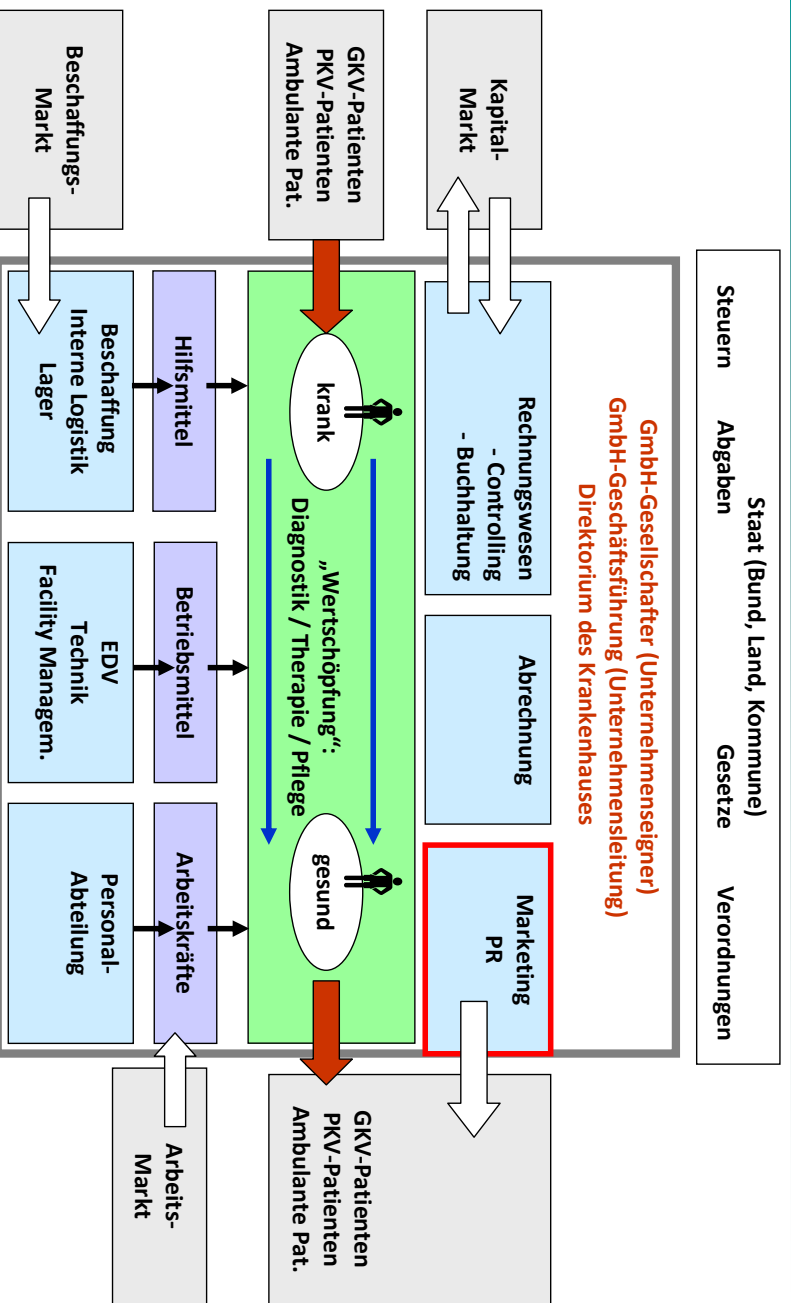
2013-03-26

Schenkel-Häger

41

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Funktionen der BWL



2013-03-26

Schenkel-Häger

42

Marketing und Vertrieb

Definition Marketing

(Auszug aus Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, Nr. 593)

„Marketing ist der Ausdruck eines marktorientierten, unternehmerischen Denken und Handelns. Es hat die Aufgabe, bestehende Absatzmärkte zu durchdringen und auszuschöpfen sowie neue Absatzmärkte zu erkunden und zu erschließen.“

Versuchen Sie, die vorstehende Definition auf die RheinAhrCare Klinik GmbH anzuwenden.

2013-03-26

Schenkel-Häger

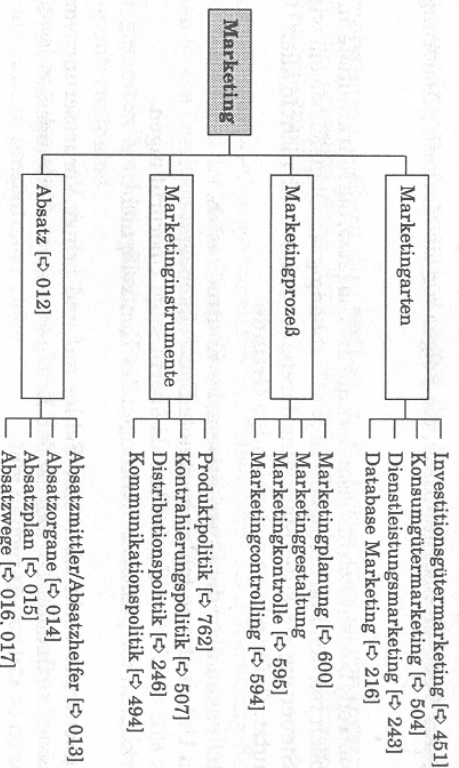
43

Zusammenfassung Marketing (1)

Marketing	<i>Meffert (1991); Nieschlag / Dichtl / Hörschgen (1994); Tietz (1993b); Weis (1995)</i>	593
------------------	--	------------

Mit dem Wandel vom Verkäufermarkt zum Käufermarkt waren die Unternehmen [↔ 912] gezwungen, sich mit ihrem Marktleistungen auf die Wünsche der potentiellen Abnehmer einzustellen und Marketing zu betreiben. Das Marketing hat seit den 60er Jahren den **Absatz** [↔ 012] begrifflich immer mehr verdrängt.

Marketing ist der Ausdruck eines marktorientierten, unternehmerischen Denkens und Handelns. Es hat die Aufgabe, bestehende Absatzmärkte zu durchdringen und auszuschöpfen sowie neue Absatzmärkte zu erkunden und zu erschließen. Zu unterscheiden sind:



2013-03-26

Schenkel-Häger

44

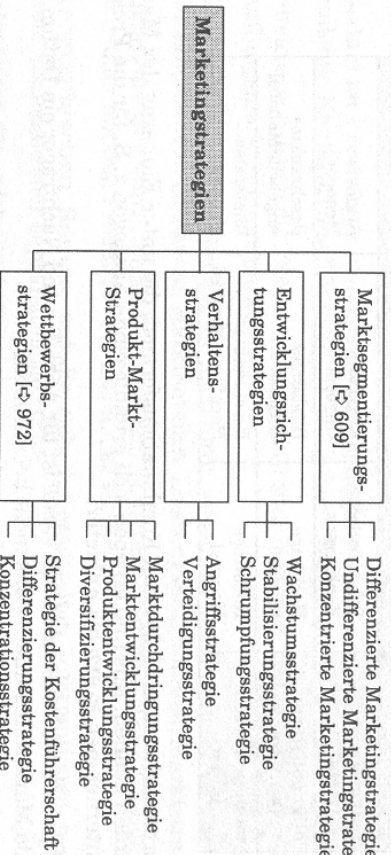
Zusammenfassung Marketing (2)

Marketingstrategie

Becker (1993); Kotler / Biemel (1995); Meffert (1991); Raffée / Wiedmann (1989); Weis (1995)

601

Die Marketingstrategie umfasst bestimmte, zeitlich festgelegte Verhaltensweisen zur Realisierung der Marketingziele. Sie hat als marketingpolitischer Handlungsrahmen für den Marketingbereich einen grundsätzlichen Lenkungscharakter. Es gibt eine Vielzahl von Marketingstrategien, derer sich das Unternehmen [→ 912] bedienen kann und die miteinander verbunden werden können. Zu unterscheiden sind:



Bei der Entwicklung einer Marketingstrategie sieht sich ein Unternehmen nicht nur den Markt- und Konkurrenzbedingungen, sondern auch dem internen Leistungspotential gegenüber. Dieses ist oft in personeller, finanzieller oder technischer Hinsicht begrenzt. Es gibt nicht *die* Marketingstrategie, sondern jede Marketingstrategie eines Unternehmens unterscheidet sich von den Marketingstrategien anderer Unternehmen, weil die situativen Bedingungen verschieden sind.

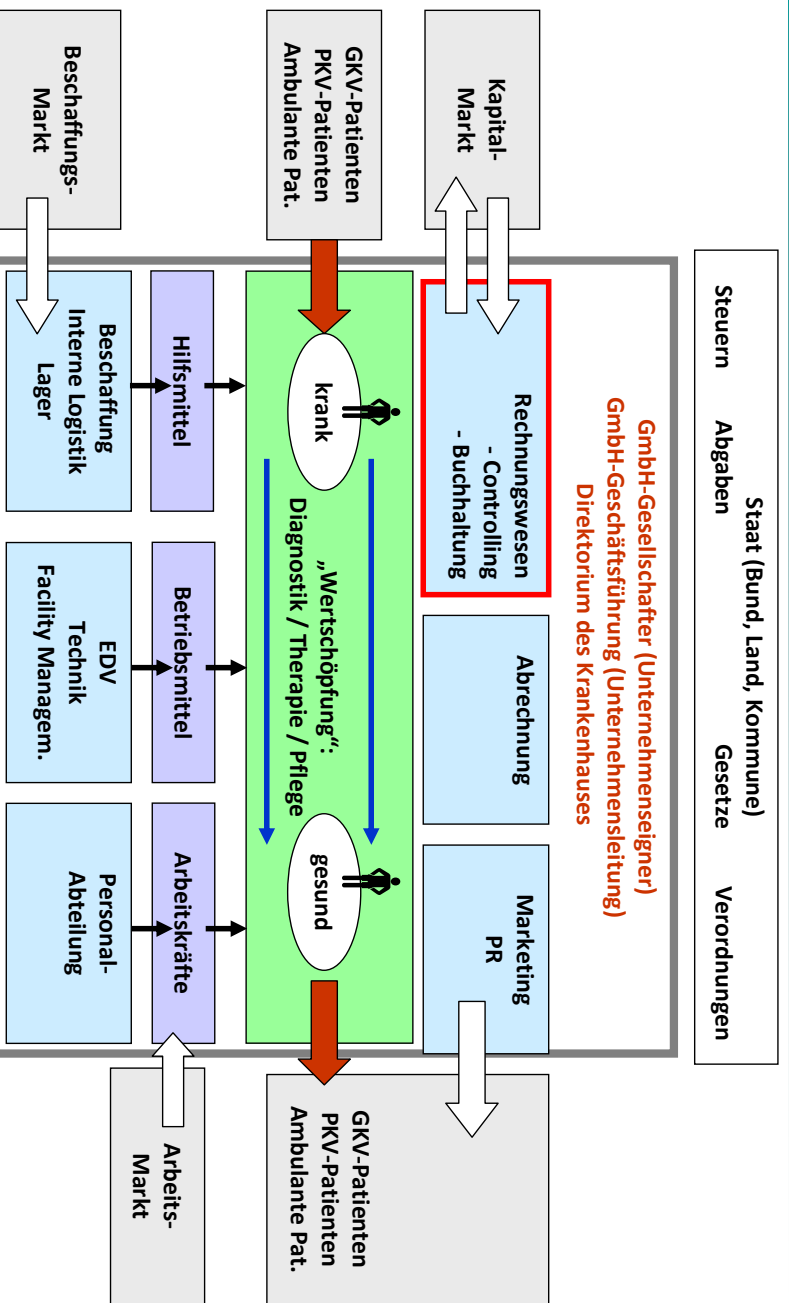
2013-03-26

Schenkel-Häger

45

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Funktionen der BWL



2013-03-26

Schenkel-Häger

46

Definition Rechnungswesen

(Auszug aus Schneek: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, S. 836)

„System zur zahlenmäßigen, d.h. mengen- und wertmäßigen Erfassung, Aufbereitung und Darstellung der wirtschaftlichen Situation eines Unternehmens. (...) ... in der Regel in vier Funktionsbereiche unterteilt (...): (1) Buchhaltung und Jahresabschluss, (2) Steuern, (3) Kostenrechnung und Leistungsrechnung, (4) Investition und Finanzierung.“

Versuchen Sie, die vorstehende Definition auf die RheinAhrCare Klinik GmbH anzuwenden.

2013-03-26

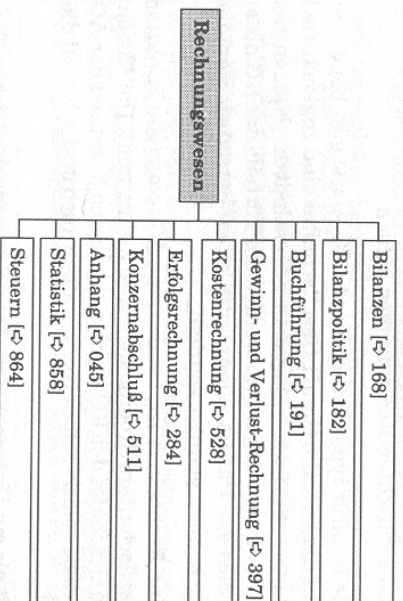
Schenkel-Häger

47

Zusammenfassung Rechnungswesen

Rechnungswesen	<i>Bea (1993a); Eisele (1993b); Lücke (1993); Olfert (1996); Weber (1993a); Wedell (1993)</i>	802
-----------------------	---	------------

Das Rechnungswesen ist die Gesamtheit der Einrichtungen und Vorrichtungen, die bezwecken, alle wirtschaftlichen Gegenheiten und Vorgänge, im einzelnen und gesamten, zahlenmäßig nach Geld und - soweit möglich - nach Mengeneinheiten zu erfassen. Es umfasst:



Die **Notwendigkeit** des Rechnungswesens ergibt sich aus zwei Gründen:

- **Betriebswirtschaftlich** erfordert die Vielzahl der betrieblichen Vorgänge als Folge der Leistungserstellung und Leistungsverwertung entsprechende Maßnahmen der mengen- und wertmäßigen Planung [↔ 728], Erfassung, Steuerung [↔ 868] und Kontrolle [↔ 508].
- **Rechtlich** werden bestimmte Anforderungen an das Unternehmen [↔ 912] gestellt, die nur mit Hilfe eines ordnungsmäßigen Rechnungswesens erfüllt werden können.

2013-03-26

Schenkel-Häger

48

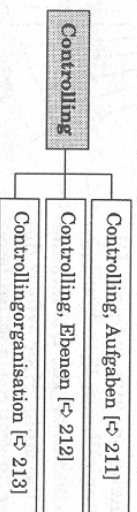
Zusammenfassung Controlling (1)

Controlling	<i>Horodth (1994); Küpper (1993b); Peemöller (1992); Schröder (1992); Ziegenbein (1995)</i>	210
--------------------	---	------------

Das Controlling dient dazu, die Aktivitäten des Unternehmens [↔ 912] zielorientiert zu beeinflussen. Es vollzieht nicht das unmittelbare Unternehmensgeschehen, sondern soll die einzelnen Unternehmensbereiche bei ihrer Arbeit [↔ 061] unterstützen. Die Realisierung des betrieblichen Geschehens selbst ist Aufgabe der Führungskräfte [↔ 357] in den Unternehmensbereichen und ihrer Mitarbeiter [↔ 654]. Als Controlling lassen sich unterscheiden:

- Der **Prozess** der Planung [↔ 728], Steuerung [↔ 868], Information [↔ 434] und Kontrolle [↔ 508].
- Die **Organisationseinheit** im Unternehmen, die diese Tätigkeiten auslöst.

Wesentliche Elemente des Controlling sind:



Im Rahmen des Controlling werden unterschiedliche Instrumente eingesetzt, z.B.:

- **Planungsinstrumente**, z. B. die Plankostenrechnung [↔ 727]
- **Informationsinstrumente**, z. B. die Berichte [↔ 208] für die Bereiche
- **Kontrollinstrumente**, z. B. die Unternehmensanalyse [↔ 916] und Umfeldanalyse [↔ 898]
- **Steuerungsinstrumente**, z. B. die Budgets [↔ 195] und Kennzahlen [↔ 485].

Das Controlling hat in den letzten Jahren immer größere Bedeutung in den Unternehmen erlangt, da erkannt wurde, daß es der langfristigen Existenzsicherung der Unternehmen förderlich ist.

2013-03-26

Schenkel-Häger

49

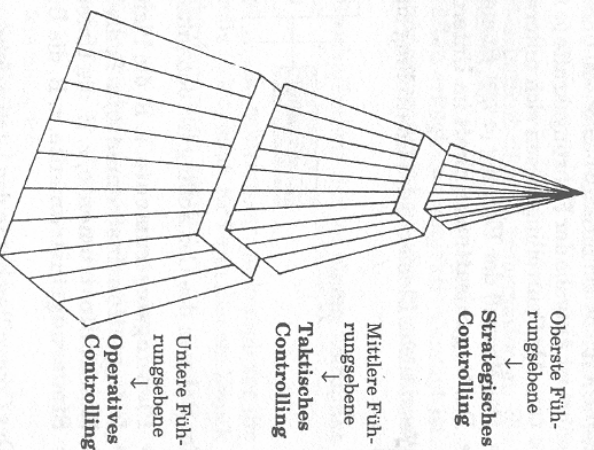
Zusammenfassung Controlling (2)

Controlling, Ebenen	<i>Coenenberg/Baum (1987); Klenger (1994); Rahn (1996); Ziegenbein (1995)</i>	212
----------------------------	---	------------

Die Ebenen des Controlling entsprechen den Führungsebenen [↔ 354]. Es sind zu unterscheiden:

- **Strategisches Controlling**, das ein langfristiges Controlling [↔ 210] darstellt und auf der obersten Führungsebene erfolgt. Es umfaßt die strategische Planung [↔ 730], Steuerung [↔ 868] und Kontrolle [↔ 508], Prüfung der Frühwarnsysteme [↔ 351], Budgetierung [↔ 197] zur langfristigen Existenzsicherung und das Berichtswesen auf höchster Ebene.
- **Taktisches Controlling**, das auf der mittleren Führungsebene des Unternehmens [↔ 912] erfolgt. Die Bereichsleiter planen und kontrollieren ihre Maßnahmen, bevor sie Steuerungsmaßnahmen zur Umsetzung der strategischen Planung entwickeln. Hier erfolgt die Aufstellung und Kontrolle von mittelfristigen Budgets [↔ 195] und taktischen Berichten.

- **Operatives Controlling**, das auf der unteren Führungsebene abgewickelt wird, aber auch in die mittlere Ebene hineinreichen kann. Es basiert auf dem taktischen Controlling und umfaßt Maßnahmen der kurzfristigen Planung, Information [↔ 434], Kontrolle und Steuerung bzw. die kurzfristige Budgetierung [↔ 197] und operative Berichte über das Unternehmensgeschehen.



2013-03-26

Schenkel-Häger

50

Zusammenfassung Controlling (3)

Controlling, Aufgaben

Heigl (1989); Horváth (1994); Lanz (1992);
Preißler (1994); Ziegenbein (1995)

211

Die zweckentsprechende Wahrnehmung der sich dem Controlling stellenden Aufgaben dient der Erfüllung von Unternehmenszielen [↔ 992]. Dazu ist es notwendig, daß Fachabteilungen und Controller [↔ 207] eng zusammenarbeiten. Die spezielle Ausprägung der Controllingaufgaben hängt von der Form der Controllingorganisation [↔ 213] ab. Je nach Einflubpotential ist der Controller beratend tätig (Stabscontroller) oder er trifft die Controlling-Entscheidungen selbst (Liniencontroller). Die Realisierung des Unternehmensgeschehens selbst ist keine Aufgabe des Controlling [↔ 210], das grundsätzlich zu bewältigen hat:

- Die **Planung** [↔ 728], deren Grundlage die Zielsetzungen bilden. Es wird überlegt, auf welchen Wegen die Ziele (Soll-Werte) zu erreichen sind. Dabei werden auch Budgets [↔ 195] erstellt, die nach Genehmigung durch die Unternehmensleitung den Verantwortlichen als zielbezogene Plandaten vorgegeben werden.
- Die **Kontrolle** [↔ 508], die mit der Überwachung [↔ 897] beginnt. Bei ihr werden die entstandenen Ist-Werte möglichst frühzeitig erfaßt und mit den Soll-Werten verglichen, z. B. als Budgetkontrolle [↔ 199]. Im Rahmen der Untersuchung [↔ 922] erfolgen Abweichungsanalysen, um die Ursachen der positiv oder negativ abweichenden Entwicklung herauszufinden.
- Die **Information** [↔ 434], die als Weitergabe bzw. Mitteilung von Daten [↔ 217] zu interpretieren ist. Durch die Frühwarnung [↔ 351] sollen außerhalb festgelegter Planungsansätze gegebene Daten möglichst frühzeitig korrigiert werden. Entsprechende Informationen werden insbesondere unter Verwendung von Controllerberichten [↔ 208] weitergegeben.
- Die **Steuerung** [↔ 868], bei der über konkrete Maßnahmen zur Beeinflussung von Störgrößen entschieden wird. Es wird versucht, die Soll-Ist-Abweichungen in der nächsten Periode zu steuern bzw. zu verhindern.

2013-03-26

Schenkel-Häger

51

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Jahresabschluss: Bilanz

Mittelverwendung		Mittelherkunft	
<i>Anlagevermögen</i>		<i>Eigenkapital</i>	
- Frittenbude	40 TEUR	- Stammkapital	25 TEUR
- Geräte	10 TEUR	- Kapitaleinlage	10 TEUR
		- Gewinn	6 TEUR
<i>Umlaufvermögen</i>		<i>Rückstellungen</i>	
- Fritten	5 TEUR	- Umbau	1 TEUR
- Ketchup u.a.	1 TEUR	<i>Verbindlichkeiten</i>	
- Kasse	1 TEUR	- Darlehn Bank	15 TEUR
<i>Summe</i>	<i>57 TEUR</i>	<i>Summe</i>	<i>57 TEUR</i>

2013-03-26

Schenkel-Häger

52

Zusammenfassung Bilanz

Bilanz

Baetge/Kirsch/Thiele (2005); Coenenberg (2005); Ditzes/Arendt (2007a+b); Grafte (2006)

166

Die Bilanz ist, betriebswirtschaftlich gesehen, die Gegenüberstellung des Vermögens auf der Aktivseite und des Kapitals [↔ 462] auf der Passivseite zu einem bestimmten Zeitpunkt:

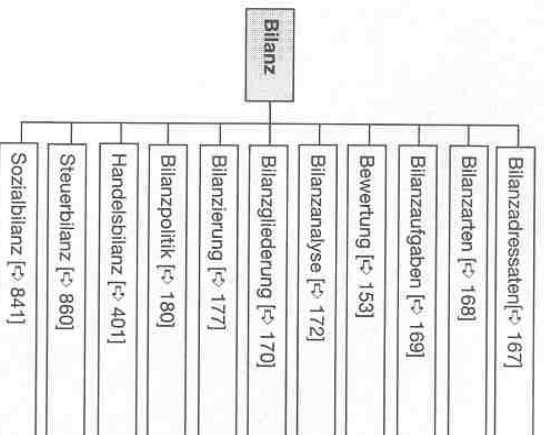
Aktiva	Bilanz zum ...	Passiva
Vermögen		Kapital

Sie bildet zusammen mit der Gewinn- und Verlustrechnung [↔ 380] und – bei Kapitalgesellschaften [↔ 469] – dem Anhang [↔ 041], den **Jahresabschluss** des Unternehmens [↔ 920].

Das **Vermögen** einer Bilanz zeigt die konkrete Verwendung der Finanzmittel in Form von Anlagevermögen [↔ 044] bzw. Umlaufvermögen [↔ 893].

Das **Kapital** ist entweder Eigenkapital [↔ 253] oder Fremdkapital [↔ 330] als Rückstellungen [↔ 822] und Verbindlichkeiten [↔ 921].

Es sind zu unterscheiden – siehe rechts:



Für am **Kapitalmarkt orientierte Unternehmen** [↔ 904] gelten seit 2005 die Vorschriften des **IFRS**-Abschlusses [↔ 41], d. h. die Regelungen der International Financial Reporting Standards sind zwingend anzuwenden.

2013-03-26

Schenkel-Häger

53

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Zusammenfassung Bilanz

Bilanz, Gliederung

Adler/Düring/Schmalz (2002); Coenenberg (2005); Ditzes/Arendt (2007a+b); Grafte (2006)

170

Die Gliederung der Bilanz zeigt die systematische Ordnung der Posten einer Bilanz [↔ 166]. Während für Einzelunternehmen [↔ 263] und Personengesellschaften [↔ 710] im HGB keine Detailvorschriften zur Bilanzgliederung existieren, gibt es für Kapitalgesellschaften [↔ 469] nach **HGB** [↔ 403] zwingende Regelungen (§§ 265, 266 und 268 ff. HGB), die nach **IFRS** [↔ 411] nicht vorzufinden sind.

Aktiva	Bilanz zum ...	Passiva
A. Anlagevermögen [↔ 044] I. Immaterielle Vermögensgegenstände II. Sachanlagen III. Finanzanlagen		A. Eigenkapital [↔ 253] I. Gezeichnetes Kapital II. Kapitalrücklage III. Gewinnrücklagen IV. Gewinnvortrag/Verlustvortrag V. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag
B. Umlaufvermögen [↔ 893] I. Vorräte II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände III. Wertpapiere IV. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks		B. Rückstellungen [↔ 822] C. Verbindlichkeiten [↔ 921]
C. Rechnungsabgrenzungsposten [↔ 802]		D. Rechnungsabgrenzungsposten [↔ 802]

Für Kreditinstitute, Sparkassen, Versicherungs-, Verkehrsunternehmen, Genossenschaften, Unternehmen der Öffentlichen Hand usw. gibt es besondere Vorschriften.

In § 265 Abs. 5 HGB ist die Möglichkeit **freiwilliger Erweiterung** der Bilanzgliederung vorgesehen. Dazu kommen noch **Sonderposten** der Aktivseite, z. B. ausstehende Einlagen (§ 272 Abs. 1 Satz 2 HGB) und der Passivseite, z. B. Sonderposten mit Rücklageanteil oder steuerfreie Rücklagen (§ 247 Abs. 3 HGB) [↔ 820].

2013-03-26

Schenkel-Häger

54

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Jahresabschluss: GuV

1 Umsatzerlöse	38 TEUR	} Ertrag
2 sonstige Erlöse	1 TEUR	

3 Materialaufwand	10 TEUR	} Aufwand
4 Personalaufwand	12 TEUR	
5 Abschreibung	4 TEUR	
6 Zinsen	2 TEUR	
7 Steuern	3 TEUR	

8 Jahresergebnis	6 TEUR	= Ergebnis

2013-03-26

Schenkel-Häger

55

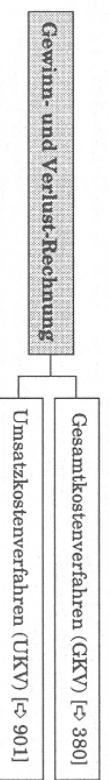
Zusammenfassung GuV

Gewinn- und Verlust-Rechnung	<i>Coenenberg (1994); Olfert/Körner/Langenbeck (1995); Sieben / Barrion / Maltby (1993b)</i>	397
-------------------------------------	--	------------

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung bildet zusammen mit der Bilanz [↔ 168] und - bei Kapitalgesellschaften [↔ 474] dem Anhang [↔ 045] - den Jahresabschluss. Sie wird auch **GuV-Rechnung**, **Erfolgsrechnung**, **Erfolgsbilanz**, **Ertragsbilanz**, **Ergebnisrechnung**, **Umsatzrechnung** oder **Aufwands- und Ertragsrechnung** genannt und ergänzt die Bilanz, indem sie nicht nur den Erfolg [↔ 280] ausweist, sondern auch seine Zusammensetzung offenlegt.

Bei der GuV-Rechnung handelt es sich um eine **Zeitraumrechnung**. Sie gibt eine Zusammenfassung und übersichtliche Darstellung der ökonomischen Vorgänge, die während der Abrechnungsperiode stattgefunden haben. Der Erfolg wird als Saldo zwischen den in einer bestimmten Periode angefallenen Aufwendungen [↔ 109] und Erträgen [↔ 288] ermittelt. Durch die Aufgliederung der erfolgswirksamen Komponenten in der GuV-Rechnung werden die Quellen des Erfolgs sichtbar.

Die Gewinn- und Verlustrechnung kann nach zwei **Verfahren** durchgeführt werden, die beide zum gleichen Ergebnis führen:



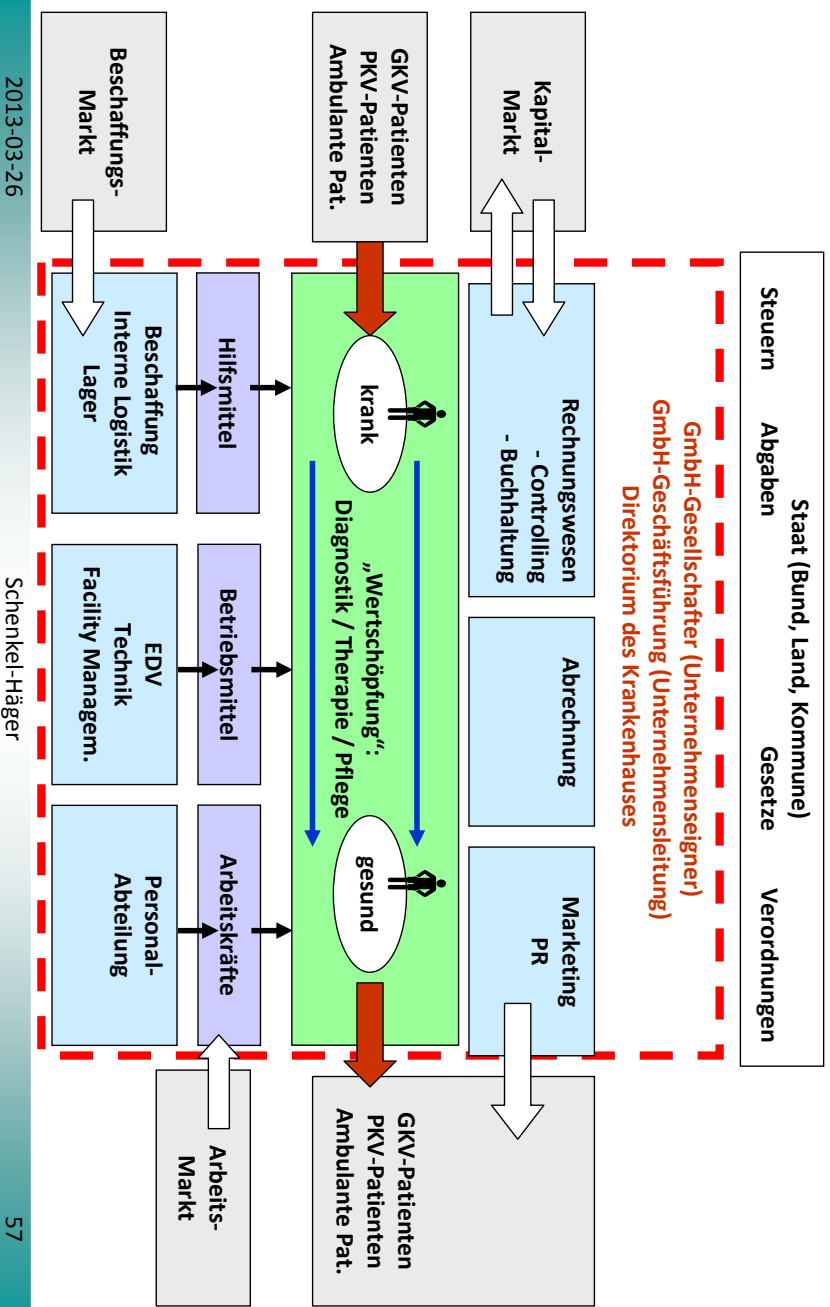
Für beide Verfahren ist für Kapitalgesellschaften (nach § 275 Abs. 1 HGB) die Staffelform vorgeschrieben, welche eine größere Übersichtlichkeit als die Kontoform gewährleistet. Als Erfolg ist der Jahresüberschuß/Jahresfehlbetrag auszuweisen. Nach § 158 AktG sind darüber hinaus der Gewinnvortrag/Verlustvortrag aus dem Vorjahr, Kapital- bzw. Gewinnrücklagen zu berücksichtigen, so daß sich der Bilanzgewinn bzw. Bilanzverlust ergibt.

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

2013-03-26

Schenkel-Häger

56



Unternehmensführung und Management

Definition Management

(Auszug aus Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, Nr. 586)

„... ist die englisch-amerikanische Bezeichnung für Führung. Dabei wird das Management unter zwei Aspekten gesehen: Als Tätigkeit bzw. Technik (...) [mit den] notwendigen Vorgängen der Planung, Durchsetzung, Kontrolle und Steuerung, um ein Unternehmen auf übergeordnete Ziele zu lenken. - Als Institution wird (...) ein Leitungsorgan gekennzeichnet, z.B. das Top Management (...).“

Versuchen Sie, die vorstehende Definition auf die *RheinAhrCare Klinik GmbH* anzuwenden.

Unternehmensführung	<i>Hinterhuber (1992); Hub (1990); Korndorfer (1993); Rahn (1996); Ulrich (1990)</i>	918
----------------------------	--	------------

Die Unternehmensführung ist die zielorientierte Gestaltung, Steuerung [↔ 868] und Entwicklung eines Unternehmens [↔ 912]. Sie kann **institutionell** verstanden werden, wobei sie die Gesamtheit der Führungskräfte umfaßt, und **funktional** betrachtet sach- oder personenbezogen sein. Als sachbezogene Unternehmensführung lassen sich unterscheiden:

- Die **strukturbezogene Unternehmensführung**, welche die **Organisation** [↔ 677] als dauerhaft gültiges Ordnen bzw. Strukturieren zielorientierter sozio-technischer Systeme betrifft.
- Die **prozeßbezogene Unternehmensführung**, die sich am Führungsprozeß [↔ 361] bzw. am Entscheidungsprozeß [↔ 274] orientiert und umfaßt:

Unternehmenszielsetzung	Die Ziele [↔ 992] als Aussagen mit normativem Charakter werden bestimmt und es wird festgelegt, auf welchen Wegen die Ziele zu erreichen sind.
Unternehmensplanung	Sie ist die gedankliche Vorwegnahme des gesamten zukünftigen Handelns unter Beachtung des Rationalprinzips und bezieht sich auf die Ziele des Gesamtunternehmens.
Unternehmensgestaltung	Sie dient der Entwicklung eines dauerhaft funktionsfähigen soziotechnischen Systems, das durch das Leitbild des Unternehmens getragen wird.
Unternehmenskontrolle	Sie umfaßt die Überwachung [↔ 897] und Untersuchung [↔ 922] der Ergebnisse des betrieblichen Handelns. Dabei wird geprüft, inwieweit sie mit den Zielen bzw. der Planung übereinstimmen.

Die **personenbezogene Unternehmensführung** bezieht sich auf alle betrieblichen Maßnahmen, welche die Menschen betreffen. Hier geht es um die **Personalführung**, mit der die zielgerichtete Beeinflussung der Mitarbeiter [↔ 654] durch Vorgesetzte erfolgt.

2013-03-26

Schenkel-Häger

59

aus: Olfert/Rahn: Lexikon der Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage

Agenda

- 1) Vorstellung der Referenten
- 2) *Einführung in die BWL* – Ziel, Zweck und erste Schritte
- 3) *RheinAhrCare Klinik GmbH* – Struktur und Merkmale des Musterunternehmens
- 4) Funktionen der BWL
- 5) **Zusammenfassung**

2013-03-26

Schenkel-Häger

60

Starterpaket BWL – Ziel und Zweck

Die Studierenden sollten sich ...

- ... einen Überblick verschaffen ✓

Vom Allgemeinen ins Spezielle ...

- ... auf einer BWL-Landkarte (Beispielunternehmen) eine Orientierung erarbeiten ✓
- ... mit der Praxis vertraut machen ✓
- ... an der Veranstaltung beteiligen ✓

Fragend-entwickelnder Unterricht

- ... Beziehungen zu Grundlagen- und Kernfächern erstellen ✓
- ... und Freude an der BWL entwickeln (?)

2013-03-26

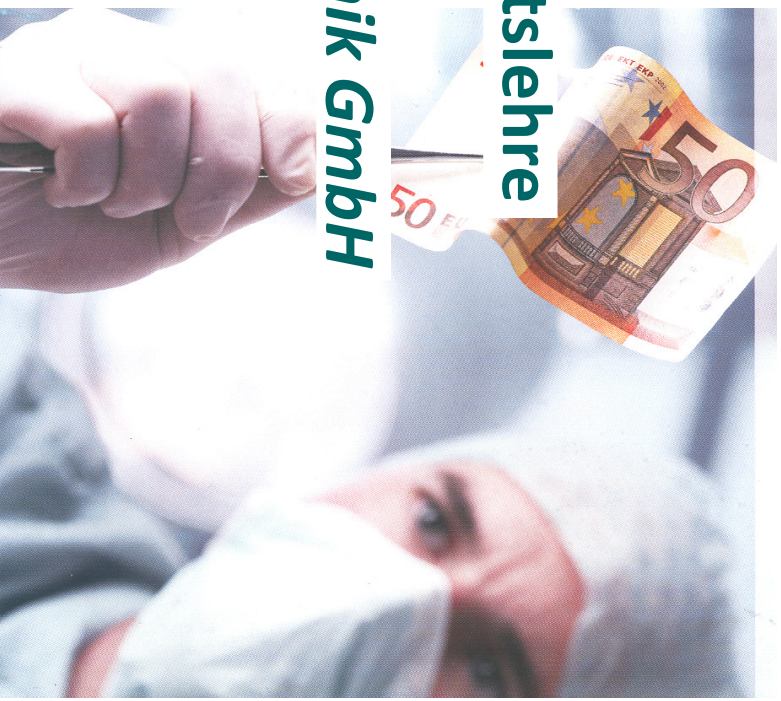
Schenkel-Häger

61

Starterpaket BWL SS 2013

Einführung in die Betriebswirtschaftslehre am Beispiel der RheinAhrCare Klinik GmbH

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



2013-03-26

Schenkel-Häger

62